

Mit geschlossenen Augen lebt es sich leichter

Kein Mensch hat das Recht zu gehorchen.

(Hannah Arendt im Gespräch mit Joachim Fest. Hörfunksendung
des Südwestfunks am 9.11.1964)

Dieser Satz zieht erst einmal Unverständnis nach sich, wenn er das erste Mal gelesen wird. Seine Formulierung weist auf ein Verbot hin. Er drückt aus, dass kein menschliches Wesen dazu befugt ist zu gehorchen. Durch seine provokante Aussage werden zahlreiche Fragen aufgeworfen. Wieso sollte man nicht gehorchen dürfen? Bedeutet dies auch, dass es nicht erlaubt ist, Anweisungen zu befolgen? Und weshalb spricht Hannah Arendt gleich von einem „Recht“? Im Folgenden werde ich versuchen, Antworten auf diese Fragen zu finden bzw. verschiedene Ansichten des Zitats erläutern und anschließend diejenige hervorheben, die ich als essentiell erachte, wenn man versucht, die Aussage zu verstehen.

Das Wort „gehorschen“ ruft sogleich Abneigung in mir hervor. Es lässt mich an einen Hund denken. Es bedeutet, dass ich meinen eigenen Willen zur Seite legen muss und das zu tun habe, was mir vorgeschrieben wird. In diesem Zusammenhang ist auch immer eine zweite Instanz im Spiel. Eine höhergestellte Person, die die Macht hat, über mich zu befehlen. Ich bin verpflichtet, mich ihr unterzuordnen. Wenn wir diese Situation nun auf Hannah Arendts Grundsatz beziehen, habe ich kein Recht darauf, mich jemandem unterzuordnen.

Niemand hätte das. Somit gäbe es auch keine in der Gesellschaft höher angesehenen Personen. Jeder Mensch wäre von demselben Status. Auf den ersten Blick erscheint dies eine allzu friedliche Vorstellung. Doch wenn wir den Gedanken etwas weiterspinnen, stoßen wir auf einige, unweigerlich durch diese Regel hervorgerufene Konflikte:

Hätte niemand das Recht zu gehorchen, dürften schon die kleinsten Bitten nicht erfüllt werden. Das gesamte Konzept der Erziehung würde über den Haufen geworfen. Nehmen wir als Beispiel eine Mutter, die ihren Sohn bittet, ihr beim Abwasch zu helfen. Er dürfte nicht gehorchen. Dasselbe Problem ergäbe sich am Arbeitsplatz oder in der Schule. Niemand könnte jemand anderem Aufgaben erteilen. Jegliche Spur von Hierarchie müsste sofort vernichtet werden. Weitete man diese Vorstellung noch auf das System der

Verfassung aus, wäre es ebenso verboten, Gesetze zu befolgen. Sämtliche Staatsformen würden ins Chaos gestürzt und jede Form der Ordnung ausgelöscht.

Diese Konsequenz ließe sich natürlich nur ziehen, wenn man die Bezeichnung „gehorschen“ auch in der positiveren Bedeutung von „Bitten nachkommen“ sähe. Täte man das nicht, stellte sich die Frage, wo die Grenze zwischen den beiden Ausdrücken liegt. Nimmt man die Definition von vorhin und versteht „gehorschen“ als „unterordnen“ wäre der friedliche Umgang innerhalb der Gesellschaft garantiert, insofern man sich beim Ausführen einer Anweisung nicht niedriger gestellt sieht als das Gegenüber. Dies wiederum wäre vom subjektiven Empfinden der gehorchenden Person abhängig und macht eine generelle Definition unmöglich.

Fasst man den Begriff „gehorschen“ nun aber etwas anders auf, wird ein ganz neues Licht auf Hannah Arendts Aussage geworfen. Betrachten wir sie in einem Kant'schen Kontext. Immanuel Kant bezeichnet Unmündigkeit als das „Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen“¹. Zu gehorchen ist demnach prinzipiell nichts anderes, als sich widerspruchslos dem Willen eines anderen zu unterwerfen. In diesem Zusammenhang bedeutet Gehorsam nicht, wie wir oben angenommen haben, dass der eigene Wille zurückgehalten werden *muss*, sondern *darf*. Man hat das Privileg, nicht denken zu müssen. Blind für jegliche Konsequenzen kann ich den Anweisungen des Vorgesetzten folgen, ohne gezwungen zu sein, meinen eigenen Verstand einzusetzen. Der entscheidende Vorteil in diesem Fall ist, dass ich mich automatisch sämtlicher Verantwortung entziehe. Ich trage keine Schuld, wenn ich nur das ausführe, was mir aufgetragen wird(, oder?). Was kann mir vorgeworfen werden, wenn ich doch nur brav meine Befehle befolgt habe? Für die Psyche des Betroffenen ist das natürlich durchaus wohltuend. Sollte man es tatsächlich zustande bringen, den eigenen Verstand auszuschalten und kritiklos Anweisungen zu befolgen, muss man sich später nicht sorgen, ob man die richtigen Entscheidungen getroffen hat.

Für die Entwicklung des eigenen Wertegefühls ist diese Methode wiederum eine Katastrophe. Kant ruft die Bevölkerung zum Denken auf. Er prophezeit den Fortschritt der gesamten Gesellschaft, wenn diese anfängt, sich von den Fesseln ihrer Vorgesetzten zu lösen und beginnt, Sachverhalte zu hinterfragen². Die Bevölkerung damals wie heute hat

¹vgl. Kant, Immanuel: Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung? Online unter:

<http://paedpsych.jku.at/internet/ARBEITSBLAETTERORD/PHILOSOPHIEORD/KantAufklaerung.html> (abgerufen am 1.12.2020)

²ebd.

aber Angst davor, den Schutz der Verantwortungslosigkeit zu verlassen und sich in eine Welt hinauszuwagen, in der sie für ihre Entscheidungen geradestehen muss. In eine Welt, in der sie vielleicht ihr eigenes Leben riskiert, sollte sie zu ihrer persönlichen Meinung stehen.

Eine andere Frage ist natürlich auch, wie diese unmündige Form des Gehorsams moralisch zu betrachten ist. Und wenn man einen Blick auf die Situation wirft, in der Hannah Arendt den Menschen verboten hat zu gehorchen, addiert sich ein weiterer Aspekt zu unserem Verständnis ihres Zitats. Hannah Arendt bezog sich mit diesem inzwischen weltweit bekannten Spruch auf Adolf Eichmann, einen SS-Obersturmbannführer. Jener behauptete, nichts falsch gemacht zu haben, indem er die Deportation und Massenvernichtung von Juden angeordnet hatte. Er habe nur Befehle befolgt.

Ich erachte es also als sinnvoll, Hannah Arendts Verbot in diesem Licht zu betrachten. Kein Mensch hat das Recht, sich seiner ethischen Verantwortung zu entziehen und entgegen seines eigenen Werteempfindens zu handeln, weil es ihm befohlen wurde. Es ist keinem Menschen gestattet, sich das Leben allzu leicht zu machen, wenn dabei andere zu Schaden kommen. Das ist eine Aufgabe, die schwieriger ist, als sie zuerst erscheinen mag. Wenn das eigene Leben auf dem Spiel steht, kann sie zu einer schier unmöglich zu meisternden Herausforderung werden.

Interessant im Fall Eichmann ist außerdem, dass sich dieser mit seinem Handeln ebenso auf Kant bezieht³. Jener wiederum behauptet, dass der Privatgebrauch der Vernunft eng eingeschränkt werden darf bzw. muss, um die reibungslose Funktion der Gesellschaft als Ganzes zu garantieren. Kant versteht unter dem privaten Gebrauch der Vernunft die Verwendung jener im Beruf⁴. Eichmann argumentiert also, dass er, hätte er sich seinen Befehlen verweigert, das System des nationalsozialistischen Regimes blockiert und somit riskiert hätte, Deutschland ins Chaos zu stürzen. Auf den ersten Blick ist das eine durchaus schlüssige Begründung. Wie lässt sich dies nun aber mit dem westlichen Grundsatz der Moral vereinbaren? Hat Kant sich etwa geirrt?

Nein, denn wenn Menschenleben der Preis dafür sind, ein System aufrecht erhalten zu können, ist dieser eindeutig zu groß. Kant bezieht sich darauf, die Waage zwischen der Verwendung der eigenen Vernunft und dem Gehorsam gegenüber dem Staat zu finden.

³vgl. Zitatforschung. Online unter: <https://falschzitate.blogspot.com/2017/07/niemand-hat-das-recht-zu-gehoren.html> (abgerufen am 1.12.2020)

⁴vgl. Kant, Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?

Eine funktionierende Gesellschaft soll gewährleistet werden. Ein unterdrücktes Volk, das von einer totalitären Regierung in den Krieg geführt wird, wie es unter der Herrschaft der Nationalsozialisten der Fall war, würde ich jedoch keinesfalls als – zumindest aus moralischer Sicht – funktionsfähig erachten. Deshalb missbraucht Eichmann Kants Theorie der Aufklärung lediglich, um seine Taten zu rechtfertigen, damit er sich seiner Verantwortung weiterhin nicht stellen muss, wie es ihm schon unter der Regierung Hitlers möglich war.

Kommen wir nun zu einer anderen Formulierung, derer Hannah Arendt sich bedient hat. Kein Mensch *hat das Recht* zu gehorchen. Im ersten Moment löst diese Ausdrucksweise Widerstand in mir aus. Meist ist ein Recht etwas Positives. Im alltäglichen Leben sprechen wir von Menschenrechten, dem Recht zu lieben, wen man will, das Recht auf Bildung etc. In diesem Fall haben wir kein Recht. Sofort meldet sich in einem der automatisierte Trotz. Man hat das Gefühl, man hat etwas verloren, auf das man eigentlich Anspruch hätte. Hannah Arendt spricht wiederum von etwas, auf das man keinen Anspruch hat. Die großen Herrscher der Geschichte verbieten, den Mund aufzumachen. Im Gegensatz dazu versagt uns Hannah Arendt das Recht, den Mund geschlossen zu halten. Befolgten wir ihre Regel verlören wir das Recht auf Schweigen, auf Faulheit, darauf, die Augen schließen zu dürfen. Sie zwingt uns, uns mit unseren Entscheidungen und den möglichen Konsequenzen auseinanderzusetzen.

Genau wie Kant ruft Hannah Arendt uns dazu auf, unseren eigenen Verstand einzusetzen, aus unserer Unmündigkeit herauszutreten. Zusätzlich verlangt sie den nötigen Mut, um zu handeln. Zu wissen, dass etwas ungerecht ist, reicht nicht aus. Man muss dagegen vorgehen. Kein Mensch hat das Recht zu gehorchen. Oder: Kein Mensch darf sich von den Vorzügen der Verantwortungslosigkeit dazu verleiten lassen, seine eigenen Werte aufzugeben.

Es gibt also mehrere Wege, Hannah Arendts Aussage auszulegen. Zum einen hängt dies zu einem wesentlichen Teil davon ab, wie man „gehorchen“ definiert. Die schlüssigste Variante ergibt sich, wenn man den Satz in seinem historischen Kontext betrachtet. Auf diese Weise lässt sich auch eine Verbindung zu Immanuel Kants Schriften bezüglich der Aufklärung erstellen. Genau wie er fordert Hannah Arendt dazu auf, die moralischen Grundsätze über das eigene Wohl zu stellen und sich nicht der Versuchung der Befreiung von sämtlicher Verantwortung hinzugeben.